

EDITORIAL

❖ Wolfgang Bergsdorf feiert am 7. November dieses Jahres seinen 70. Geburtstag. Viele haben guten Grund, ihm an diesem Tag herzlich zu gratulieren und für seine bisherige Lebensleistung zu danken. Ganz besonders natürlich die Konrad-Adenauer-Stiftung, in deren Auftrag die *Politische Meinung* im 56. Jahrgang erscheint. Seit 1979, seit 32 Jahren, schreibt Wolfgang Bergsdorf für diese Zeitschrift; seit diesem Jahr gehört er zu ihrer Redaktion. Seit 1998 ist er als ihr Chefredakteur Monat für Monat dafür verantwortlich, Themen zu bestimmen und Autoren zu gewinnen – gelegentlich sie auch abzuwehren –, ihr ein Profil zu geben, das sie unverwechselbar macht. Ein Glücksfall, für den Redaktion, Wissenschaftlicher Beirat, Verlag und Herausgeber und vor allem unsere Leser dankbar sind. Unvoreingenommenheit, Neugier, geistiger Weitblick, Ausgeglichenheit, unumstößliche Gelassenheit, wissenschaftliche Kompetenz, reiche politische und administrative Erfahrung, vor allem aber Treue zu den Fundamenten der christlich-demokratischen Idee zeichnen ihn aus.

Schon im ersten Band seiner Erinnerungen schreibt Helmut Kohl, dass er an ihm seinen breiten, umfassenden Bildungshorizont schätzt und dass ihn Loyalität und Treue besonders auszeichnen.

Bergsdorf war 1970 stellvertretender Pressesprecher der Bundes-CDU geworden. Nach der Wahl Rainer Barzels zum Parteivorsitzenden trat er zurück und wurde Pressereferent der rheinland-



pfälzischen Landesvertretung in Bonn. Auch Roman Herzog, damals als Staatssekretär der rheinland-pfälzischen Landesregierung unser Repräsentant in Bonn, würdigt Wolfgang Bergsdorfs Tätigkeit in seinen Erinnerungen. Nach der Wahl

Helmut Kohls zum Bundesvorsitzenden führte Bergsdorf dessen Büro im Konrad-Adenauer-Haus. Als Bundeskanzler übertrug Kohl ihm im Bundespresseamt die Leitung der Abteilung Innenpolitik. Elf Jahre später, 1993, übernahm er die Abteilung „Kultur und Medien“ im Bundesinnenministerium.

Bergsdorf erreichte das ganz und gar Ungewöhnliche: Obwohl ihn die Alltagsarbeit mehr als andere forderte, gelang es ihm, seiner wissenschaftlichen Leidenschaft weiter treu zu bleiben, gelang ihm der Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Politik – „*mir kam es immer darauf an, mich weder von der Politik noch von der Wissenschaft abhängig zu machen, sondern auf mehreren Gebieten gleichzeitig zu arbeiten*“ (Wolfgang Bergsdorf). 1979 wurde er Lehrbeauftragter für Politische Wissenschaft an der Universität Bonn, 1982 habilitierte er sich und erwarb die *venia legendi* für die Politische Wissenschaft. „Herrschaft und Sprache“ war das Thema seiner Habilitationsschrift, eine Einführung in die politische Terminologie in Deutschland. Ein Thema, das ihn über Jahrzehnte nicht mehr verlassen hat. Die Arbeit wurde 1984 mit dem Theodor-Eschenburg-Preis für die beste Politikwissenschaftliche Habilitation ausgezeichnet.

1987 wurde er außerplanmäßiger Professor an der Universität Bonn – „*ehrenamtlich und ohne eine Bezahlung*“ (Bergsdorf). Gut einhundert Studierende hat er ins Magisterexamen und zur Promotion begleitet. Heute wissen wir: Er wäre in der Wissenschaft nicht so erfolgreich gewesen ohne seine jahrzehntelange Erfahrung in politischer Verantwortung, in seinen politischen Ämtern nicht so erfolgreich gewesen ohne seine umfassenden wissenschaftlichen Grundlagen.

Er lehrte nicht nur, er schrieb auch. Fast unüberschaubar lang ist die Liste seiner Publikationen. Schon im Jahre 2007 existierte eine Zusammenstellung von 740 Veröffentlichungen. Sie kreisen um bildungspolitische Themen, insbesondere um die Schul- und Hochschulpolitik, um Fragen der Medienpolitik, um Probleme der deutschen Wiedervereinigung. Eine Fülle von Rezensionen, Laudationes und Nachrufen, Arbeiten zur politischen Führung, zu Politik und Moral, zu Politik und Literatur, vor allem aber zu seinen Leitthemen: die Macht des Wortes, Politik und Sprache. Zu Recht ist darum diese Ausgabe der Politischen Meinung seinem Thema „Sprache und Politik“ gewidmet. Von seinen zahlreichen Büchern seien hier nur erwähnt: „Politik und Sprache“, „Wörter als Waffen“, „Die vierte Gewalt“, „Herrschaft und Sprache“. Zu seinem 65. Geburtstag erschien Wolfgang Bergsdorf zu Ehren eine Festschrift: „Politik – Kommunikation – Kultur“, von Dietmar Herz, Marianne Kneuer und mir herausgegeben.

Als Peter Glotz im Jahre 2000 von einem auf den anderen Tag seine verdienstvolle Leitung der neu (besser: wieder-) gegründeten Universität Erfurt niederlegte, lag es nahe, dass wir Wolfgang Bergsdorf baten, als Gründungspräsident dem Gründungsrektor nachzufolgen. Die Universität Erfurt brauchte eine leitende Hand, die Fleisch an das Knochengestützte brachte – „*ich will hier Kärnerarbeit leisten*“ (Bergsdorf).

Sieben Jahre, von 2000 bis 2007, bis zu seinem 66. Lebensjahr, stand er erfolgreich als Präsident dieser letzten universitären Neugründung des zwanzigsten Jahrhunderts in Deutschland vor.

Im selben Jahr wählte ihn die Görres-Gesellschaft, die älteste und größte deutsche Wissenschaftsgesellschaft mit über 3000 Mitgliedern, zu ihrem Präsidenten. In der Nachfolge des über vier Jahrzehnte amtierenden Paul Mikat ein ungewöhnlich schwieriges und verantwortungsvolles Amt – „*es ist sinnlos zu versuchen, in seine Fußstapfen zu treten*“ (Bergsdorf) –, unter anderem war die achte Auflage des traditionsreichen Staatslexikons in die Wege zu leiten.

Unter den vielen Ehrenämtern, die Wolfgang Bergsdorf übernahm, und unter den vielen Kuratorien, in die er berufen wurde, dürften seine Mitgliedschaft in der Europäischen Akademie der Wissenschaft und Künste, im Kuratorium Franckesche Stiftungen Halle und der stellvertretende Vorsitz im Stiftungsrat Weimarer Klassik besonders erwähnenswert sein.

1994 wurde er Mitherausgeber des „Rheinischen Merkur“, dem er über viele Jahre erfolgreich und mit großem Einsatz diente. Es ist nicht seine Schuld, dass die Geldgeber 2010 der Mut verließ und dass diese letzte betont christlich geprägte Wochenzeitung heute nicht mehr existiert.

Kein Geringerer als Karl Dietrich Bracher hat es unternommen, Wolfgang Bergsdorfs „Herrschaft und Sprache“, sein *opus magnum*, zu würdigen: „In seiner Art ... bis heute [...] unentbehrlich und unübertroffen.“ Es sei die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung zur Entwicklung der politischen Sprache in der Bundesrepublik. „Aus der Vielzahl der Beziehungen zwischen Macht und Geist, der Wolfgang Bergsdorfs Lebensarbeit gewidmet ist, bleibt zu lernen, dass keine der beiden Größen ohne die andere bestehen, keine

Wolfgang Bergsdorf im August 1995.

Foto: © Werner Schüring, Grafenschaft



auch absoluten Gestaltungsanspruch erheben kann“ (Bracher).

Wenn wir über sechzig Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland allen Grund haben, dankbar auf die erfolgreichsten Jahrzehnte unseres Vaterlandes zurückzublicken, wenn wir mehr als zwanzig Jahre nach seiner Wiedervereinigung das Fazit ziehen dürfen, dass sie alles in allem geglückt ist, dann verdanken wir das gewiss unseren Bürgerinnen und Bürgern und herausragenden Staatsmännern an der Spitze unseres Landes. Wir danken es aber auch Männern und Frauen, die mehr getan haben als ihre Pflicht, die ihre Talente und Fähigkeiten für unser Gemeinwesen eingesetzt haben, die über Jahrzehnte ihres Lebens Deutsch-

land gedient haben. Einer von ihnen ist Wolfgang Bergsdorf.

Der amerikanische Essayist Paul Wilson hat einmal geschrieben: „An seinem Geburtstag hat man zwei Möglichkeiten: jammern und trauern über das Älterwerden oder feiern, was man alles aus seinem Leben gemacht hat.“ Wolfgang Bergsdorf hat allen Grund zum Feiern. Wir wünschen ihm Glück, vor allem Gesundheit und Gottes Segen und weiterhin fröhliche Gelassenheit. ❖

Bernhard Vogel